

Stoff-Wechsel

MODEBEWUSST. Dieser Hanf macht schön. Denn er kommt als Klamotte auf die Haut. Versponnen mit Baumwolle.

SIMONE BELLINGRÖHR

Ausprobiert haben sie's natürlich – die Holländer. Sind auf die Felder marschiert, haben sich ein paar Hanf-Pflänzchen abgeschnitten und mussten doch feststellen: High macht der nicht. Dieser Hanf macht schön. Weil Mode draus wird.

Und wenn man Designer ranlässt, an den Hanf, dann wird aus dem Stoff was Feines. Keine kartoffelsackartigen, kratzenden und piekenden Hemden und Hosen aus dem Bioladen. Sondern Jeans. Oder zumindest Hosen, die so aussehen, aber nicht so steif sind. Und die sind auch nicht ökologisch beige, sondern tatsächlich blau. Röcke, Jacken, Taschen, sportliche T-Shirts und elegante Garderobe – 'Chamaeleon' ist wandlungsfähig.

Wie das Reptil, das seine Hautfarbe nach Bedarf wechseln kann, heißt die Hanfsorte, die das Pflanzen-Forschungsinstitut der Universität Wageningen gezüchtet hat. Das erste Glied einer regionalen Hanfkette zur Textilproduktion. Die sich tatsächlich so nennt. Und dabei sogar international ist. Die Hanfsorte – in Holland gezüchtet – ist auch in Deutschland weiterverarbeitet und schließlich von niederländischen und deutschen Modemachern in Form gebracht worden. Gestern wurde sie auf dem Laufsteg in Kleve präsentiert.



Ausgesprochen luftige Angelegenheiten, aber auch Wintertaugliches kann man aus Hanf spinnen. (Fotos: Heiko Kempken)

Mini oder Maxi

Die Amsterdamer Designer von Cars Jeans haben blau gemacht – den Hanfstoff. Von weitem sieht der tatsächlich aus wie 'ne echte. Aber die Hosenbeine fallen weicher. Sieht zumindest der, der den Models auf die Beine guckt. Den männlichen Models zumindest. Die Frauenbeine zeigen viel Haut. Jeansminiröcke kann man also auch nähen, aus Hanf. Aber auch in langen Hosen soll man in der Ökofaser nicht ins Schwitzen kommen. Versprechen die Initiatoren des Hanfkette-Projekts. Den Tragekomfort von Hanfklamotten, sagen sie, mache ihre Fähigkeit aus, Feuchtigkeit zu absorbieren. Deshalb haben die Designer nicht nur Alltagskleider – Rock, Hose, T-Shirt –, sondern auch Berufsbekleidung geschneidert. Für Kellner zum Beispiel. Rumrennen, das machen auch Sportler gerne. Für sie soll's auch Hanfshirts geben.

Aufribbeln und in die Pfeife stopfen – das bringt's bei dem Stoff aber wirklich nicht. Erstens: Hat ja schon die Pflanze selbst viel zu wenig halluzinogene Stoffe. 0,05 bis 0,1 Prozent beträgt deren Anteil in Chamaeleons-Blüte. Der Grenzwert liegt bei 0,2 Pro-



Auf dem Catwalk: Eine Autotür. Zumindest das Innenleben.

zent. Soviel Tetrahydrocannabinol (THC) darf in der Blüte einer Hanfpflanze sein, wenn sie landwirtschaftlich angebaut wird. Berausend ist hier also nur das Design. Für jeden anderen Rausch müsste der THC-Gehalt der Blüte wesentlich höher liegen. Vier bis zehn Prozent etwa. Und zweitens sind alle Klamotten aus Hanf und Baumwolle hergestellt. Mischung: Fifty-Fifty. Zu Garn können die Hanfasern noch nicht versponnen werden. Aber das Projekt „Hanfkette“ hat ein Entholzungsverfahren

entwickelt sowie einen weiteren Verfeinerungsschritt: Steam Explosion. Wasserdampf und Druck spalten die Fasern dabei weiter auf. Mit Baumwolle vermischt kann die Hanffaser dann mit Spinnmaschinen verarbeitet werden.

Vor 10 Jahren haben die niederländischen Forscher mit der Entwicklung der Pflanze begonnen. Im Prinzip ging's ihnen zunächst einmal darum, eine Sorte zu finden, die Landwirte auf ihren Feldern aussäen können, um die Böden zu schonen. Zwecks Fruchtwechsel-

LAND DER IDEEN

Die „Hanfkette zur Textilproduktion“ ist ein deutsch-niederländisches Projekt in der Euregio Rhein-Waal. Ende des Jahres läuft das eine halbe Million Euro teure Projekt aus. Gefördert haben es das EU-Programm Interreg III A und die Wirtschaftsministerien der Niederlande und NRWs. Seit gestern ist die Euregio Rhein-Waal mit ihrer Hanfkette ein „Ausgewählter Ort 2007“. So zeichnete sie die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ aus. Für regionale Wirtschaftsförderung über Grenzen hinweg. Produziert werden die Hanf-Textilien in Zukunft aber nur, wenn sich ein Investor findet.

wirtschaft. Hanf ist nachhaltig. Was soviel heißt wie: Braucht keine Chemie, um klasse zu wachsen, und wenig Wasser. Bei dieser Sorte sind aber auch die Fasern feiner. Das Projekt hat jetzt bewiesen, dass man tatsächlich – so sicher waren sich die Forscher da noch nicht – Stoff daraus weben kann.

Oder es wird 'ne Autotür draus. Bei BMW. Hanffasern sind nämlich auch prima Verbundstoffe für die Industrie. Da werden sie in den Kunststoff gemischt. Was so ein Chamaeleon nicht alles kann.



Hanf veredelt Klompen.